

33. Schlussfolgerung: Perspektiven

Wer die Perspektiven aus all dem, was hier geschildert wurde, entwickeln will, sollte vor allem eines bedenken: Wir sind als offene Gesellschaften aus der Phase heraus, wo hinsichtlich gesellschaftlicher Verantwortung der Politiker auf den Bürger zeigte und der Bürger auf den Politiker. Beide müssen nun gleichermaßen Verantwortung für die Bewahrung und Entwicklung des politischen Zentrums und damit der Grundstabilität übernehmen. Das schliesst eine Beziehung auf Augenhöhe ein. Volkspartei kann nur mehr in dieser Beziehung existieren. In der gleichberechtigten, aber auch in die Pflicht nehmenden Interaktion zwischen beiden besteht die Wiederanknüpfung der Politik an den Bürger, und des Bürgers an die Politik. Sie muss von beiden Seiten ausgehen.

In dieser Blickrichtung schreibt der Leiter des „Instituts für Zukunftspolitik“ in Berlin, Daniel Dettling, zu den Perspektiven des politischen Systems und seiner Parteien:

„Der Staatsrechtler Florian Meinel stellt... eine Krise der Repräsentation fest. Die Parteiendemokratie hat nur [mehr] im Rahmen einer Netzwerkdemokratie Zukunft. In dieser gelten drei Prinzipien: Personen sind wichtiger als Parteien, Projekte sind wichtiger als Programme, und Profil ist wichtiger als Proporz. In der Netzwerkdemokratie geht es um neue gesellschaftliche Bündnisse. In der neuen Netzwerkdemokratie löst das Konnektiv das Kollektiv ab. Es geht um eine Politik der Bedürfnisse statt der Ideologien. Gefragt sind ein Mix aus liberalen, konservativen und sozialen Rezepten und das gemeinsame, kollaborative und konstruktive Lösen von Problemen in Projekten. Es geht um die Rückeroberung von Handlungsfähigkeit in einer sich blockierenden Welt. Politik ist in der Netzwerkgesellschaft nicht mehr eine moralische Glaubensfrage, sondern eine Frage des Stils und der Methode: spielerisch und pragmatisch. Gute Performer und Politunternehmer werden belohnt, Populisten und Unsympathen bestraft.“³⁰⁸

308 Dettling, Daniel: Historischer Absturz der großen Volksparteien. In: Die Presse, 10.07.2019, <https://www.diepresse.com/5657532/historischer-absturz-der-grossen-volksparteien>, abgerufen am: 01.07.2022.

In gewisser Weise nimmt Dettling hier eine Definition des „guten“ versus des „schlechten“ Populismus vor. Während, wie wir uns erinnern, laut Gergana Dimova der „schlechte“ Populismus aus den „3Ps“ Personifizierung, Popularitätsorientierung und Provokation besteht, stehen hier im „guten Populismus“ Personen, Projekte und Profil im Zentrum. Damit wird statt Personifizierung die Person selbst wichtig; Provokation fällt weg; und Popularitätsorientierung wird mittels Projekten in Profil umgeformt. Mit einem solchen Programm hätte es Donald Trump, der den „schlechten Populismus“ repräsentiert, wohl nicht ins Weiße Haus geschafft – und auch nicht der „europäische Donald Trump“, Victor Orbán³⁰⁹, der zu Unrecht vorgibt, den Stil „neuer Volksparteien“ in Europa vorzugeben. Im Gegensatz zur Polarisierung dieser Populisten geht es laut Dettling für die Zukunft des Parteienstaates im Kern um die Entwicklung einer neuen „Politik des Und“:

„Wenn Parteien überleben wollen, müssen sie sich selbst ‚zerstören‘, neu erfinden und zu offenen und vernetzten Plattformen werden. Sie müssen jünger, kreativer, freundlicher und digitaler sein. Auf zwei Kompetenzen kommt es dabei vor allem an: Zukunftskompetenz – ein Denken und Handeln aus der Zeit, die noch vor uns liegt. Eine Zeit ohne Klimazerstörung, Armut und Hunger können dann möglich sein, wenn sie zum Projekt möglichst vieler Akteure werden. Das zweite Erfordernis ist Netzwerkkompetenz. Gemeint sind attraktive Formen der Mitbestimmung und des Mitmachens. Emmanuel Macrons [Volkspartei] *En Marche* macht es vor: Jenseits von links und rechts geht es um neue Formen der politischen Teilhabe und des Engagements. Auf Mitgliedsbeiträge verzichtet die Bewegung des heutigen Präsidenten. Wende oder Ende? Das haben die früheren Koalitionäre selbst in der Hand. Die Zukunft gehört einer ‚Politik des Und‘: Ökonomie und Ökologie, Zusammenhalt und Vielfalt, Fortschritt und Humanität, Nation und Europa, wirtschaftliche Dynamik und sozialer Ausgleich. Die Gesellschaft ist längst in Bewegung.“³¹⁰

309 Vgl. Benedikter, Roland and Karolewski, Ireneusz Pawel: Europe's New Rogue States, Poland and Hungary: A Narrative and Its Perspectives. In: Chinese Political Science Review, Springer International, June 2017, Volume 2, Issue 2, pp. 179–200, http://link.springer.com/article/10.1007/s41111-016-0048-5?wt_mc=Internal.Event.1.SEM.ArticleAuthorAssignedToIssue.

310 Dettling, Daniel: Historischer Absturz der großen Volksparteien, a.a.O.

Dettlings Beschreibung ist in vielerlei Hinsicht nichts anderes als die zentraleuropäische, vielleicht auch die gesamteuropäische Variation und Beschreibung eines neuen „konstruktiven Nationalismus“. Dieser ist kein Gegensatz, sondern ein Fundament und eine Aufbaustufe der Stärke der Europäischen Union. Dieser mehr zentraleuropäische Zugang steht zwar in einigen Punkten im Gegensatz zum Konzept Brendes, aber genau die Diskussion darüber kann entscheidende Impulse für die Erneuerung des Formats Volkspartei geben. Klar ist bei allen Unterschieden aber doch, dass beide: Dettlings und Brendes Erneuerungskonzepte in eine ähnliche Richtung zielen – eine Richtung, die nun auch von den verbleibenden Parteien des politischen Zentrums in Deutschland, Österreich, Frankreich und Europa aufgegriffen und einer vertieften Auseinandersetzung zugeführt werden sollte.

Denn: Wäre nicht genau eine „Politik des Und“ die ureigentlichste Politik von „Volkspartei“? Sie hat sich ja als „Catch-All-Party“ nach dem zweiten Weltkrieg selbst so entworfen und entwickelt. Nur die Art und Weise müsste sich anpassen – das Prinzip des „Und“ ist ihr im Kern bereits kongenial. Entscheidend ist, dass die neuen Führungen den zeitgenössischen Zusammenhang zwischen „Und“-Politik, neuen Generationen und Rettung der politischen Mitte verstehen. Die neuen Generationen werden nicht zu den Volksparteien zurückkehren, wenn diese das von Dettling beschriebene „Und“ nicht glaubwürdig praktizieren.

Dazu kommt, und damit schliesst sich der Kreis zur Jugendkultur, den wir am Anfang thematisierten: Es gab und gibt durchaus zwei Reaktionen der Jugend auf die wiederholten Krisenbündel, nicht nur eine. Die zweite, positive neben dem Pessimismus, ist ein neuer, idealistischer Werte-Substantialismus über Parteien hinweg, in dessen Dienst sich beide Volksparteien stellen können. Dieser Idealismus ist – parteiübergreifend – im Unterschied zu Dettlings Ausführungen sehr wohl und vor allem auf Stabilität angelegt. Er will weniger bestimmte Verfahren oder Richtungsentscheidungen in der Politik vorwegnehmen, als vielmehr, genereller, eine „staatspolitische Normalisierung“ (Joachim Gauck) auch im Sinne einer Balance der Werte.³¹¹ Das kann den Parteien der Mitte Zustimmung vonseiten der Jugend zurückbringen.

311 Vgl. Schnetzer, Simon: Trendstudie Sommer 2022: Deutschlands Jugend im Dauerkrisen-Modus. Wegen der Kriegsgefahr bröckelt die optimistische Grundstimmung, März 2022, <https://simon-schnetzer.com/blog/pressemitteilung-zur-trendstudie-sommer-2022/>. Vgl. auch Pressenetzwerk für Jugendthemen: Weil die

Der wichtigste Punkt an Dettlings Rezept für die Zukunft mit Blick auf die Wiedergewinnung der Jugend ist aber ganz klar die „Zukunfts-kompetenz“. Dazu brauchen die Parteien Zukunftsbildung – oder, um in einer pluralistischen Gesellschaft genauer zu sein, „Zukünftebildung“. UNESCO „Futures Literacy“ und „glokale“ Sozialwissenschaft als Nachhaltigkeits- und Resilienzwissenschaften können einen Beitrag dazu leisten – wenn das Format Volkspartei sie frühzeitig und grundlegend in die Erneuerung einbindet.³¹²

Gesellschaft das wert ist: WerteJahre, 21.03.2022, <https://jugendhilfeportal.de/artikel/weil-die-gesellschaft-das-wert-ist-wertejahre>.

312 Vgl. Benedikter, Roland: „Glokale“ Sozialwissenschaft und Zukunftsbildung, a.a.O.